

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

Quatuor Voce

Sarah Dayan

Violine

Cécile Roubin

Violine

Guillaume Becker

Viola

Florian Frère

Violoncello

3. Kammerkonzert

19. Januar 2012, 20.00 Uhr

Alte Oper, Mozart Saal

Kammerkonzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

QUATUOR VOCE

Der Streichquartett-Wettbewerb *Premio Paolo Borciani 2011* endete mit einem Kuriosum. Trotz des außergewöhnlich hohen Niveaus der Finalrunde konnte kein Hauptpreis vergeben werden, weil neue Wettbewerbsregularien dessen „Unteilbarkeit“ vorsahen – und weil die Jury die Leistung der drei Finalisten als gleich gut bewertet hatte. Die Zuhörer allerdings waren zu einem abweichenden Urteil gekommen und hatten den Publikumspreis – den einzigen Preis, der 2011 vergeben wurde – eindeutig dem *Quatuor Voce* zugesprochen.

Das junge französische Ensemble hatte zuvor schon zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben gewonnen, so in Genf, Cremona, Wien, Bordeaux, Graz und London. Das *Quatuor Voce* hat sich bereits seinen Platz in der internationalen Quartettszene erobert und spielte gemeinsam mit renommierten Künstlern wie Yuri Bashmet, Miguel da Silva oder Michel Portal. Auf Empfehlung von Günter Pichler erhielten die Musiker 2009 ein Stipendium des Madrider Instituto Internacional de Música de Cámara, wo sie vom ersten Geiger des Alban Berg Quartetts unterrichtet werden. Ein besonderes Anliegen ist es dem Quartett, klassische Musik aus dem traditionellen Konzertsaal hinaus zu tragen. Die kreative Zusammenarbeit mit anderen Künstlern gehört ebenso dazu wie Besuche in Schulen und Workshops für Amateurmusiker oder die Arbeit an Musik für Stummfilme. In der Region Ardèche organisiert das Ensemble außerdem zwei Festivals.

Sarah Dayan und Cécile Roubin spielen Violinen von Stefano Scarampella und Giovanni Francesco Pressenda, Guillaume Becker spielt eine Viola von Aymeric Guillard, Florian Frère spielt ein Cello von François Denis.

W. A. Mozart
(1756-1791)

Streichquartett G-Dur KV 387

Allegro vivace assai
Menuetto: Allegro – Trio
Andante cantabile
Molto allegro

Giya Kancheli
(*1935)

***Chiaroscuro* für Streichquartett**

PAUSE

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)

**Streichquartett e-Moll op. 59 Nr. 2
2. „Rasumowsky“-Quartett**

Allegro
Molto Adagio
Allegretto – Maggiore (Thème russe)
Finale: Presto

Dieses Konzert wird gefördert von der Stiftung Gottfried Michelmann.

W. A. Mozart: Streichquartett G-Dur KV 387

Nach den sogenannten „Wiener Streichquartetten“, die Mozart während eines Wien-Aufenthalts im Sommer 1773 komponierte, vergingen neun Jahre, bis er sich erneut mit dieser anspruchsvollsten Gattung der Instrumentalmusik befasste. Den Impuls dazu dürften ihm die sechs Quartette op. 33 gegeben haben, die Joseph Haydn im Jahr 1782 veröffentlicht hatte. Noch im Dezember desselben Jahres war das G-Dur-Quartett als das erste von sechs Quartetten, die er komponieren wollte, vollendet (die Vervollständigung der Reihe zog sich allerdings bis 1785 mit der Komposition des „Dissonanzenquartetts“ hin). Wie sehr Mozart seinen väterlichen Freund Haydn schätzte und sich ihm in seinem Streichquartettschaffen verbunden fühlte, brachte er in der sehr persönlich formulierten italienischen Widmung „al mio caro Amico Haydn“ zum Ausdruck, die er der Publikation der Quartette voranstellte. Er bezeichnete die Werke als seine sechs Söhne, die er Haydn anvertrauen wolle: „Mögest Du sie wohlwollend aufnehmen und ihnen Vater, Führer und Freund sein! Von diesem Augenblick an trete ich Dir meine Rechte an ihnen ab und bitte dich, mit Nachsicht auf ihre Mängel zu schauen, die meinem väterlichen Auge verborgen blieben.“ Der hohe Anspruch, den Mozart an seine „Haydn-Quartette“ stellte, wird sichtbar an den zahlreichen Skizzen, Frühfassungen und Entwürfen, Korrekturen und Retuschen in den Partituren, die von seiner gründlichen Arbeit an den Stücken zeugen. Der Kopfsatz des G-Dur-Quartetts ist thematisch höchst originell ausgeformt, satztechnisch dicht gearbeitet und stellt das für das gesamte Quartett charakteristische Merkmal des beständigen Wechsels von Forte und Piano vor. Mit dem ausgedehnten Menuett sprengte Mozart sowohl die damals üblichen Dimensionen wie auch die Konventionen der musikalischen Gewichtung solcher Sätze. Das dynamische Wechselspiel wird hier geradezu zum kompositorischen Prinzip erhoben und verschleiert mit seinen Akzenten den zugrundeliegenden Dreivierteltakt. Emotionale Tiefe prägt den langsamen Satz. Im Finale kombinierte Mozart die Sonatenform mit einer Fuge – eine satztechnische Raffinesse, die an die Fugenfinali von früheren Quartetten Haydns erinnert.

Giya Kancheli: *Chiaroscuro*

Der gebürtige Georgier Kancheli gehört zu den bedeutendsten Komponisten seiner Generation. Wie andere aus den ehemaligen sowjetischen Teilrepubliken stammende Künstler – etwa die Tatarin Sofia Gubaidulina oder der Este Arvo Pärt – litt auch er lange unter den zentralistischen Strukturen und Bevormundungen der Moskauer Kulturpolitik. Um diesen Gängelungen auszuweichen, konzentrierte er sich seit den 1970er Jahren auf Filmmusik – ein Genre, das weniger stark staatlicher Kontrolle unterworfen war. Von einer breiteren Öffentlichkeit wurde Kancheli erst wahrgenommen, als das sowjetische System Zerfallserscheinungen zeigte. 1991 reiste er mit seiner Familie nach Westeuropa aus; seit 1996 lebt er freischaffend in Antwerpen.

Trotz aller Widrigkeiten gelang es Kancheli, einen eigenen musikalischen Stil zu entwickeln, in dem archaische Elemente der Volksmusik seiner Heimat ebenso wie Unterhaltungsmusik und Stilmittel der Avantgarde verschmelzen. Sein umfangreiches Œuvre, das inzwischen sieben Sinfonien, eine Oper sowie zahlreiche Kammermusikwerke umfasst, enthält Momente tiefer Kontemplation, es ist unaufdringlich und wirkt bezwingend ohne großen technischen Aufwand.

Das Streichquartett mit dem Namen "Chiaroscuro" komponierte Kancheli im Jahre 2010. Das gut zehnmündige Stück war ein Auftragswerk für den Internationalen Streichquartetttwettbewerb "Premio Paolo Borciani", der im vergangenen Jahr zum neunten Mal ausgetragen wurde und an dem Kancheli auch als Jurymitglied beteiligt war. Der Titel des Werkes stellt einen Bezug zu einem Begriff aus der Kunstgeschichte her: "Chiaroscuro" (Hell-Dunkel) bezeichnet eine Maltechnik, die in der Renaissance und im frühen Barock oft als Gestaltungsmittel verwendet wurde. Die Künstler arbeiteten hierbei mit extremen Hell-Dunkel-Kontrasten, die den Gemälden eine räumliche Tiefe und zugleich außerordentliche Dramatik verleihen.

Ludwig van Beethoven: Streichquartett e-Moll op. 59 Nr. 2

In der Geschichte des Streichquartettspiels spielt der russische Gesandte Graf Rasumowsky, ein großer Freund der Musik, eine bedeutende Rolle. Beethovens Freund und Biograph Anton Schindler berichtete über Rasumowskys Ambitionen: „Bald aber kam er zu anderen Entschlüssen, durch die seinem Kreise eine höhere Kunstbedeutung gegeben werden sollte; er engagierte nämlich ein feststehendes Quartett mit lebenslänglichen Contracten. Dies das erste und einzige Beispiel in Oestreich. Nicht, daß nicht andere reiche Kunstfreunde diesem Beispiele in Errichtung eines feststehenden Quartetts in ihrem Hause gefolgt wären, deren gab es bald mehrere, aber keiner hat es dem russischen Mäcen gleichgethan, die engagierten Künstler mit einer Pension bis an ihr Lebensende zu bedenken.“ Das als „Rasumowsky'sches Quartett“ bekannt gewordene Ensemble, das vom Geiger Ignaz Schuppanzigh angeführt wurde, spielte in den folgenden Jahren etliche Uraufführungen von Beethovens Quartetten, so auch die drei Quartette op. 59, die Rasumowsky 1806 beim Komponisten in Auftrag gegeben hatte und die auch seinen Namen tragen. Mit den Quartetten op. 59 hatte Beethoven neue Dimensionen seiner Streichquartettkunst erreicht. Der Rahmen intimer Hausmusik, dem das Streichquartettspiel ursprünglich entstammte, wird hier mit großformatiger Anlage und weiträumiger Themenbildung zu repräsentativer Darstellung erweitert. In einer Rezension der „Leipziger Allgemeinen Zeitung“ war 1821 über eine Aufführung des e-Moll-Quartetts zu lesen: „Wer diese Composition kennt, muss eine gute Meinung von einem Publikum bekommen, dem man wagt, so etwas bedeutendes, aber doch unpopuläres vorzutragen. Mit merkwürdiger Stille lauschte alles denen, oft etwas bizarren Tönen, was nur eine so gelungene Ausführung bewirken konnte.“ Das fünfteilige Allegretto des e-Moll-Quartetts stellt mit der Wahl einer russischen Weise als Thema für den Trioteil eine Verneigung vor dem russischen Auftraggeber dar.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

4. Kammerkonzert

2. Februar 2012, 20.00 Uhr, Alte Oper, Mozart Saal

Svendsen	Oktett A-Dur op. 3
Schostakowitsch	Präludium und Scherzo für Oktett op. 11
Mendelssohn	Oktett Es-Dur op. 20

FRANKFURTER STREICHOKTETT
Mitglieder des Frankfurter
Opern- und Museumsorchesters
und des hr-Sinfonieorchesters

15. März 2012	BENNEWITZ QUARTETT Streichquartette von Haydn, Schnittke und Dvořák
26. April 2012	ATOS TRIO Klaviertrios von Rachmaninow, Beethoven und Schostakowitsch

**Ausführliche Informationen zum Programm und zum
Abonnement finden Sie in unserer Saisonbroschüre
2011/2012 sowie unter www.museumskonzerte.de**
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e.V.
Goethestr. 25 60313 Frankfurt/Main
Tel. 069-281465 Fax 069-289443
info@museumskonzerte.de

Titelverteidiger Frankfurter Volksbank - erneut Sieger im Bankentest.



**SIEGER
BANKENTEST**
Frankfurt am Main

Test: Juni 2011
Im Test: 5 Banken
Getestet: Privatkunden-Beratung (Retail)

CITYCONTEST2011

www.focus-money.de



**BESTE
BANK**
in Frankfurt am Main

Test: Juni 2010
Im Test: 5 Banken
Getestet: Privatkunden-Beratung (Retail)

CITYCONTEST2010

www.focus-money.de

„Freundliche Atmosphäre, intensive Beratung, hohe Kompetenz“ - so beurteilt FOCUS MONEY die Beratungsqualität der Frankfurter Volksbank. Mit 150 Geschäftsstellen und SB-Standorten, 180 Geldausgabeautomaten und 183 Kontoauszugsdruckern bietet Ihnen die Frankfurter Volksbank zudem ein großes Filialnetz in FrankfurtRheinMain. Wir sind für Sie da.

Börsenstraße 7-11
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21501

Frankfurter Volksbank